

Predigt am 3. Advent 2015, dem 13. 12. 2015, über den 1. Korintherbrief 4,1 – 5:

„Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht.

Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet.

Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.“¹

Liebe Gemeinde,

bei dem Wort „Lob“ muss ich stocken. Das kommt für mich unerwartet. Paulus redet hier vom Gericht Gottes am Ende aller Tage. Am Ende eines Gerichtsprozesses verkündet der Richter das Urteil. Bestenfalls kann es ein Freispruch sein. Der Angeklagte wird für unschuldig erklärt. Aber wer von uns hat schon mal gehört, dass ein Angeklagter nicht nur freigesprochen, sondern auch noch gelobt wurde, dass ein Prozess endete, in dem alle versammelten Beifall klatschten wie in einem Theater oder Konzert nach einer Vorführung. Ein ordentlicher Gerichtsprozess muss doch mit einer Haftstrafe enden, mindestens mit einer Geldstrafe. Sonst hat die Polizei vorher nicht verlässlich gearbeitet und den Falschen, also einen Unschuldigen, verhaftet und darüber können wir uns nicht freuen, denn dann läuft der Schuldige noch frei herum. Die Vorstellung des Paulus und unsere von einem Gericht scheinen weit auseinander zu liegen, obwohl doch unser ganzes Rechtssystem auf dem griechischen und römischen Rechtsverständnis beruht. So nahm ich es jedenfalls bisher an.

Doch das griechische Wort für Gericht, das Paulus hier benutzt ist einfach „Tag“. So sprechen ja auch wir vom „Jüngsten Tag“ als dem Gericht Gottes über unsere Welt und jeden einzelnen von uns. Doch das Wort „Tag“ kommt im Griechischen vom Wort „zähmen“ und so leitet sich davon ein Adjektiv mit der Bedeutung „mild/sanft“ ab. Ein Tag beginnt und endet sanft mit dem wunderbaren Licht der Morgen – und Abendröte. Daher stammt wohl die Assoziation, das Licht des Tages im Unterschied zum Dunkel der Nacht als sanft und mild zu bezeichnen, als gezähmte Finsternis und Dunkelheit.

Und so sieht Paulus auch den Jüngsten Tag – Gottes Gericht – in einem ganz anderen Licht als wir es von den großen berühmten Gemälden der Maler wie in der Sixtinischen Kapelle in Rom kennen. Da sehen wir auf der einen Seite die Seligen, die aus den Gräbern auferstehen und ins Paradies einziehen und unten auf der anderen Seite den Höllenpfuhl mit dem ewigen Feuer und ringsherum springen Teufel mit ihren Gabeln, Hörnern und Fratzen und stoßen die Verurteilten ins Feuer, wo sie Qualen aushalten müssen, ohne Sterben zu dürfen. Interessant auf diesen alten berühmten Gemälden oder auch Dichtungen wie Dantes „Göttliche Komödie“ ist, war da als in der Hölle schmorend dargestellt wird: Päpste und Kardinäle, Fürsten und Könige – also die Reichen und Mächtigen - oder arme Sünder.

¹ Luther-Übersetzung, rev. Ausgabe von 1984

Mit diesen Bildern hat man Sozialkritik an der Gegenwart geübt – wie Hieronymus Bosch – oder man hat seine politischen und religiösen Gegner auf diese Weise verdammt und sich selbst und die Seinen auf die Seite der Seligen malen lassen – so zum Beispiel Luther und die Reformatoren. Auf diese Weise sind diese Bilder und Gemälde Kampfmittel, Anklagen und Urteile über das, was sich damals in der Welt abspielte und nicht Aussagen darüber, wie Gott uns tatsächlich am letzten aller Tage beurteilen wird.

Diese großen berühmten Gemälde vom Weltgericht wie das von Michelangelo sind in einer Zeit entstanden, in der man wusste: So kann es nicht weitergehen mit uns Menschen. Wir haben sehr viel geschafft, wunderbare, großartige Bauwerke belegen das, aber menschlich liegt alles im Argen. Der Reichtum ist den Menschen zu Kopf gestiegen. Jeder will mehr und besser und schöner und reicher sein als der andere. Machtkämpfe beherrschen die menschlichen Beziehungen. Man kann niemandem mehr trauen. Es ist einfach fürchterlich. Viele von uns haben das Gefühl, dass wir heute nun endgültig so weit sind und manch einer glaubt nicht mehr, dass eine Weltklimakonferenz oder ähnliche Verhandlungen von Politikern den Nieder-, ja unseren Untergang aufhalten können.

Mir wurde jetzt die Auswertung des Jahres 2014 durch den Kabarettisten Urban Priol – zu Silvester 2014 auf 3sat ausgestrahlt, zum Ansehen gegeben. Sehr viel gibt es da zu lachen über Zustände, die eigentlich nicht zum Lachen sind. Und zum Schluss zitiert er Shakespeare aus dem König Lear: „Alles ist verrückt unter lauter Verrückten.“ Ich habe mich gefragt, wie wohl die Auswertung dieses Jahres zu Silvester durch Urban Priol ausfallen wird.

Die Welt, in der Paulus lebte, war nicht weniger verrückt als unsere heute, nur konnten die Menschen noch nicht so viel. Paulus hatte Probleme. Er hatte in der großen griechischen Hafenstadt Korinth die erste christliche Gemeinde gegründet und die Menschen dort waren für ihn wie seine Familie, die Gemeinde wie sein Kind, – für ihn, der weder Familie noch Kinder hatte, ein großer Schatz.

Doch nach ihm war ein Prediger gekommen, der besser als er reden konnte: Apollos. Und Paulus wurde erzählt, wie sehr der andere nun angehimmelt wurde und welche kritische Worte über seine eigene Arbeit dort nun fielen. Das tat ihm natürlich weh. Da hatte er hart gearbeitet, um sich selbst zu ernähren und unzählige Gespräche geführt bis diese Gemeinschaft entstanden war, und dann kommt einer und setzt sich ins gemachte Nest und sahnt den Ruhm ab, weil er angeblich ein besserer Prediger ist.

Paulus sagt nun, – wir haben es gehört: „Ich richte mich selbst nicht – der HERR richtet mich. Darum richtet auch ihr nicht, bis der HERR kommt. Er wird das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Wünsche der Herzen – dann wird jeder Lob empfangen.“ Wie es in seinem eigenen Herzen im Blick auf die Gemeinde in Korinth und im Blick auf Jesus, dessen Botschafter er war, aussah, das wusste Paulus. Da war Liebe zu Gott und zu den Menschen. Und auch dem Apollos traute er dasselbe zu. Nur, weil der von den Korinthern so gelobt wurde, sieht er ihn nun nicht als seinen Feind und Konkurrenten an. Jeder hat seine Gaben, jeder seine Aufgaben. Jeder wird Lob erhalten von Gott. Davon ist Paulus überzeugt. Nun, er sprach von der christlichen Gemeinde in Korinth. Ob er so auch über die ganze Stadt, das römische Weltreich mit dem Kaiser Nero an der Spitze und all die anderen Mächtigen geredet hat?

Im Brief an die Römer spricht Paulus vom Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden geben wird nach seinem Tun, denen die geduldig waren im Tun des Guten, Herrlichkeit, Ruhm und Unvergänglichkeit, ewiges Leben; aber denen, die der Wahrheit ungehorsam sind, der Ungerechtigkeit aber gehorchen, Zorn, Wut und Bedrängnis (Röm 2, 5-8).

Vor allem aber spricht Paulus über Jesus, der für unsere Schuld gestorben und uns den Weg zum ewigen Leben eröffnet hat. Sein Geist soll in unserem Herzen wohnen und alle Finsternis vertreiben. Vom Kommen dieses Jesus, des Sohnes Gottes in unsere Welt und in unser Herz, singen unsere Advents – und Weihnachtslieder. Eines dieser Lieder mag ich besonders: „Maria durch ein Dornwald ging... Jesus und Maria. Was trug Maria unter ihrem Herzen, Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, Jesus und Maria.“

Jesus, der Sohn Gottes, ist schon auf dieser Welt und ist es doch noch nicht. Es ist Advent, die Zeit des Wartens auf den Tag seiner Geburt. Maria trägt ihn unter ihrem Herzen und geht durch einen Dornwald, durch unsere Welt voller Dornen, Spitzen, Gefahren, durch eine lebensfeindliche Welt. Doch durch dieses Kind beginnen die Dornen Rosen zu tragen, zu blühen, wunderschön und duftend. Es erlöst die Welt. Es nimmt uns die Angst vor der Armut, vor dem Gerede und der Kälte der Menschen.

Die Menschen sehen dieses Kind an Orten, vor denen wir Angst haben: auf der Flucht, vor dem Mörder Herodes, in Ägypten fern der Heimat. Sie erleben diesen jungen Mann als Obdachlosen, der nicht weiß, wohin er nachts sein Haupt hinlegen kann, als den ans Kreuz Geschlagenen und Verspotteten: Andern hat er geholfen, aber selbst kann er sich nicht helfen.

Gott aber lobt ihn und sagt: „Du bist mein geliebter Sohn. Du gefällst mir. Du bist so, wie ich mir Menschen vorstelle – voller Liebe und Heilung zu den Menschen bringend, Hoffnung für alle auf der Welt.“ Er lebte nicht in den Palästen von Jerusalem oder Tiberias. Er ging nicht in die Stadien und Theater, um sich Kultur und Sportveranstaltungen anzusehen und besuchte kein Gymnasium. All das gab es in der Hauptstadt des Königreiches des Herodes Antipas in Tiberias am See Genezareth. Dieses Kind wuchs beim Tischler Josef in Nazareth auf, seine Freunde waren Fischer, wir wissen es, nichts Besonderes, ganz „normale“ Leute. Er hat nicht nach Reichtum und Macht gestrebt, sondern danach, uns Menschen Gott begreiflich zu machen, dem wir das für uns so alltägliche Wunder der Rose verdanken, die an Dornen blüht. Amen.

Fürbittengebet

Herr, Du willst das in der Finsternis Verborgene ans Licht bringen und die geheimsten Vorhaben der Herzen / unserer Herzen bekannt machen. Jeder einzelne von uns ist dein geliebtes Kind, das du im Dunkeln des Mutterleibes ins Leben gerufen hast und das durch die Geburt das Licht der Welt erblickt hat. Wir wagen es nicht zu glauben, dass Du uns am letzten Tage loben wirst und doch hoffen wir es, dass wir Dir, unserem Gott, keine Schande gemacht haben. Hilf uns, auf Deinen Sohn Jesus aus Nazareth zu sehen und ihm nachzufolgen, so dass wir gewiss werden, dass Du unser Heil willst. **Herr erhöre uns.**

Herr, wir bitten Dich für alle Kinder, die heute geboren werden. Segne ihre Eltern für die Aufgaben, die sie damit übertragen bekommen. Hilf doch, dass wir unsere Kinder als unseren größten Schatz betrachten und unser Leben so organisieren, dass wir genug Zeit und Platz für sie haben und sie ihre Umwelt gefahrlos entdecken können. **Herr, erhöere uns.**

Wir bitten Dich für alle Menschen, die das Geheimnis einer Schuld mit sich herumtragen. Nimm ihnen die Angst, dass es entdeckt wird und hilf Ihnen, zu ihrer Schuld zu stehen, weil Sie um Deine Vergebung wissen und sie anzunehmen. Hilf auch uns, Fehler und Vergehen zuzugeben und hindere uns, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Hilf uns, von Deiner Vergebung zu leben und selbst zu vergeben. **Herr erhöere uns.**

Wir bitten Dich für alle Politiker und Verantwortlichen in der Wirtschaft, den Medien und der Forschung. Vor uns in der Welt liegt ein riesiger Berg an Problemen. Statt ihn gemeinsam abzutragen, wird um Macht gekämpft. Wir bitten Dich für alle Menschen, die unter Krieg und Gewalt zu leiden haben, für alle, die liebe Menschen verloren haben, denen all ihr Hab und Gut genommen wurde und sich auf der Flucht befinden. Hilf, dass wieder Frieden wird in Syrien und Afghanistan, im Irak und Iran und überall dort, wo Krieg und Bürgerkrieg das Leben zur Hölle machen. Hilf, dass die Geflüchteten bald wieder in Ihre Heimat zurückkehren und ihr Land wieder aufbauen können. **Herr erhöere uns.**

In der Stille nennen wir Dir die Namen derer, die uns gerade jetzt besonders am Herzen liegen.

Vater unser...